

Stiftsschule erlebt einen neuen Boom

Engelberg Das Internat hat ein Platzproblem. Dieses geht so weit, dass der Rektor neuen Schülern eine Absage erteilen muss. Im Sommer startet nun die zweite Sanierungswelle des Internats – die der Neuausrichtung weiteren Auftrieb geben soll.

Christoph Riebli
christoph.riebli@obwaldnerzeitung.ch

Die Stiftsschule Engelberg reitet auf einer Erfolgswelle – die katholische Internats- und Tagesschule gehört gegenwärtig zu den ganz wenigen privaten Bildungsstätten mit steigenden Schülerzahlen. «Bei den Jungs waren wir im Vorjahr erstmals wieder bis auf den letzten Internatsplatz besetzt», sagt Rektor Matthias Nüssli. «Mitte Jahr mussten wir sogar Absagen erteilen.» Nach dem wirtschaftlich bedingten Einbruch der Schülerzahlen 2008 kommt das nicht von ungefähr: Als erste Internatsschule der Schweiz bietet sie seit 2011 einen Doppelabschluss an – ein von Universitäten weltweit anerkannter Schulabschluss (International Baccalaureate/IB), der in die zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch) integriert ist.

Die Internationalität, die Engelberg als Tourismusort geniesst, wächst so auch langsam im Bildungssektor heran: So hatte Rektor Nüssli gar schon thailändische Schulagenten im Büro sitzen. Gegenwärtig besuchen denn auch jemand aus Thailand sowie drei russische Schüler das Internat. Tendenz steigend: Schüler aus Italien und Luxem-



Das Benediktinerkloster investiert 11 Millionen Franken in die Sanierung der Gebäude.

Bild: PD

burg sind bereits angemeldet. Der zweite Erfolgsfaktor: Das Benediktinerkloster, das seit bald 900 Jahren die Stiftsschule führt, unterstützt die Neuausrichtung mit hohen Investitionen von total rund 11 Millionen Franken. In den Sommerferien ist

Baustart für die zweite Etappe (4,5 Millionen Franken) des Vollausbaus des in die Jahre gekommenen Internatgebäudes. Bereits 2014 wurde der Teil, in dem Buben untergebracht sind, für 6 Millionen Franken komplett saniert. Ab Sommer 2018 kom-

men nun die Mädchen in den Genuss zeitgemässer Zimmer.

Ohne Internat kein Gymnasium

«Ziel ist es, die Stiftsschule als Internatsschule weiter zu stärken. Es ist ein klares Bekenntnis des

Klosters Engelberg zur Tradition der Lehrtätigkeit», sagt Daniel Amstutz, Geschäftsführer des Klosters und Leiter der Baukommission. Nach dem Umbau wird die Kapazität des Internats zwischen 90 und 100 Betten betragen. Heute sind rund 70 Betten verfügbar. Gerade auch für den Bildungsstandort Engelberg ist diese Entwicklung zentral, sodass der Kanton eine Million Franken aus Fördergeldern als zinsloses Darlehen beisteuert.

«Damit unterstreicht der Kanton die für das Dorf und Obwalden wichtige Rolle der Stiftsschule», sagt Geschäftsführer Daniel Amstutz. Rektor Nüssli ergänzt: «Ohne Internat gäbe es in Engelberg auch kein Gymnasium.» Denn rund die Hälfte der 120 Schülerinnen und Schüler stammt aus der übrigen Schweiz. «Pro Jahrgangsstufe führen wir je eine Klasse mit etwa 20 Schülerinnen und Schülern. Eine 10er-Klasse nur mit Einheimischen zu führen, das wäre finanziell nicht tragbar.» An dieses Szenario mag niemand denken: Das nächste Gymnasium liegt in Stans, die ausserkantonale Unterbringung wäre aber wohl ein politischer und finanzieller Streitpunkt, sodass die Engelberger Schüler im

schlimmsten Fall in den Hauptort Sarnen im alten Kantonsteil an die Kantonsschule müssten.

Mehr Flexibilität bei der Unterbringung

«Wie bei anderen Internatsschulen auch treffen mehr Anfragen für Knaben ein», sagt Matthias Nüssli. Die für sie vorgesehenen 56 Plätze im Ostteil sind auch aktuell fast alle besetzt. Mit dem Umbau des Internats soll nun eine flexiblere Unterbringung möglich werden. Denn die strikte räumliche Trennung zwischen Buben und Mädchen gehört zu einem Internatsbetrieb wie das Amen zur Kirche. Im Westteil der Mädchen, den es aktuell zu sanieren gilt, sind von den gut 30 Betten aber nur etwa zwei Drittel besetzt. «Mit dem Umbau erhalten wir hier mehr Spielraum», sagt Nüssli. Sprich: Räume, die man je nach Nachfrage an Mädchen oder auch Jungs abgeben kann, da auf einem Stock die Nasszellen in die Zimmer integriert werden.

WWW.

Bilder der sanierten Räume:
obwaldnerzeitung.ch/bilder

ANZEIGE

Bewahren Sie Ihre Wahlfreiheit

Fernwärmeverbünde erfreuen sich zunehmender Beliebtheit in der Schweiz. Allerdings schränken diese oft die freie Wahl der Wärmeerzeugung für die Hausbesitzer ein. In den Einzugsgebieten der Verbünde wird oft mit Anschlusszwängen gearbeitet und die Hauseigentümer werden an langfristige Lieferverträge gebunden.



Die Hauseigentümer werden oft an langfristige Lieferverträge gebunden.

Im Zuge von Sanierungsprojekten öffentlicher Bauten werden häufig auch Fernwärmeprojekte geplant. Diese Projekte werden dann oft mit Umweltschutzargumenten und der Unterstützung des lokalen Gewerbes untermauert. Damit werden verschiedentlich auch Anschlusszwänge gerechtfertigt, die jedoch dem Einzelnen die Wahlfreiheit beim Heizsystem entziehen.

Welche Vorteile hat ein Eigentümer, wenn er sein Heizungssystem Ölheizung frei wählen kann?

Tiefere Energiepreise

Da man sich mit einem Anschluss an einen Fernwärmeverbund vertraglich oft viele Jahre bindet, sollte dieser Entscheid

gut überlegt werden. Um die Energieverluste tief zu halten, müssen die Leitungsnetze von Verbänden gut isoliert werden. Diese Investitionen und die entsprechenden Unterhaltskosten sind meist höher als bei individuellen Lösungen. Verschiedene Praxisbeispiele zeigen, dass die eigene Ölheizung tiefere Energiepreise aufweist. Der eigene Öltank erlaubt dem Hausbesitzer den Zeitpunkt des Brennstoffeinkaufs selbst zu bestimmen. So kann der Eigentümer von saisonal günstigen Preisen profitieren und Geld sparen.

Ölheizung überbrückt Unterbrüche

Heizöl lässt sich im Vergleich zu anderen Energien gut lagern. Die Fernwärmever-

bünde verlassen sich deshalb an vielen Orten ebenfalls auf diesen zuverlässigen Brennstoff. Zur Sicherheit unterhalten sie eine Ölfeuerungsanlage und lagern Heizöl. In Notfällen wird auf die Ölheizung umgestellt – im Fernwärmeverbund garantiert also oft Heizöl, ohne Wissen der Bezüger, die unterbrechungsfreie Lieferung von Wärme und Warmwasser.

Effiziente Ölheizung

Ein moderner Ölbrennwertkessel schafft einen Wirkungsgrad bis 99%. Dank kurzen Leitungswegen gelangt die erzeugte Wärme direkt in die gewünschten Räume. Dies ist effizient und hilft merklich, Heizkosten zu sparen. Dass sich eine in-

dividuelle Heizungslösung viel gezielter auf das jeweilige Objekt abstimmen lässt als eine Fernwärmelösung, liegt ebenfalls auf der Hand. Im Weiteren können unter verschiedenen Kombinationslösungen (Solaranlagen für Warmwasser, Wärmepumpenboiler oder Hybrid-Heizsystem) die für das Objekt zugeschnittene ausgesucht werden. Mit diesen Kombinationen erreicht der Eigentümer oft einen vergleichbaren Beitrag an den Umweltschutz, wie mit dem Anschluss an ein Fernwärmenetz. Zudem wird das lokale Gewerbe unterstützt, da es mit seinen Fachkräften die zahlreichen Ölheizungen, Solaranlagen und Wärmepumpenboiler plant, montiert und wartet.



Die Investitions- und Unterhaltskosten für Fernwärmeleitungen sind hoch.

Lassen Sie sich kostenlos durch die regionalen Informationsstellen beraten:

Region Zürich/Innerschweiz
Beat Gasser, T 0800 84 80 84

Region Mittelland/Nordwestschweiz
Markus Sager, T 0800 84 80 84

Region Ostschweiz/Graubünden
Moreno Steiger, T 0800 84 80 84

www.heizoel.ch

HEIZEN MIT ÖL
Die raffinierte Energie